

Welterbestätten der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen

Alexander Wiesneth

Die Bayerische Schlösserverwaltung und ICOMOS Deutschland arbeiten seit Jahren in vielfältiger Beziehung erfolgreich zusammen.¹ Dies allein wäre schon Grund genug, diese – neben dem Landesamt für Denkmalpflege (BLfD) – wichtige Denkmalverwaltung in Bayern mit ihren langjährigen Erfahrungen im Umgang mit UNESCO-Welterbestätten und den dafür notwendigen besonderen Strukturen in das Blickfeld zu rücken. Die im Jahr 2012 erfolgreich abgeschlossene Nominierung des Markgräflichen Opernhauses in Bayreuth und die damit einhergegangenen umfangreichen Abstimmungen und Beratungen im Vorfeld sowie während des Verfahrens zwischen ICOMOS und der Bayerischen Schlösserverwaltung geben nun den aktuellen Anlass, einen vertieften Blick auf die mehrjährige Welterbeerfahrung dieser Verwaltung zu werfen. Gerade die in den letzten Jahren immer komplexer werdenden Nominierungsverfahren und die sich daraus ergebenden notwendigen Managementstrukturen im Umgang mit UNESCO-Welterbestätten zwingen alle Beteiligten zu innovativen Lösungen, um diese außergewöhnlichen Stätten der Menschheit für die Zukunft zu bewahren. Wie die Bayerische Schlösserverwaltung als nun fast einhundertjährige Institution diese Herausforderungen annimmt und an mehreren Welterbestätten als Eigentümer und Mitwirkender umsetzt, dürfte nicht nur in Deutschland, sondern generell für Welterbeverantwortliche von Interesse sein.

UNESCO-Weltkulturerbestätten sind außergewöhnliche Denkmäler, die Zeugnis über die kulturellen und künstlerischen Errungenschaften der ganzen Menschheit ablegen. Sie vergegenwärtigen Geschichte auf einzigartige Weise und lassen uns an den kulturellen Wurzeln unserer heutigen Gesellschaft teilhaben. Die Faszination für die eigene Geschichte und die Möglichkeit, in diese „einzutauchen“, erlebt man am umfassendsten als Besucher eines Baudenkmals, etwa einer Burgruine, eines Schlosses oder eines alten Bauernhauses. Als komplexe „Wissensspeicher“ bewahren die Denkmäler vergangene kulturelle Errungenschaften und geschichtliche Ereignisse an einem besonderen Ort, in einem einzelnen Bauwerk, manchmal auch nur in einem kleinen aber besonderen Detail. Besonders augenfällig wird dies beim Verlust eines Denkmalobjekts, da auch jede noch so gute Dokumentation oder wissenschaftliche, mit modernen Techniken umgesetzte Visualisierung nicht an die unmittelbare Erfahrung mit geschichtlichen Zeugnissen heranreichen kann. Der denkmalpflegerische Wert hängt dabei nicht von der Größe der Objekte ab, sondern vielmehr von der Gesamtheit der geschichtlichen, kulturellen und auch technischen Bedeutung, für die die Gebäude, Ensembles oder auch Landschaften stehen. Sie sind unser kulturelles Erbe,

sind zumeist regional und in Einzelfällen auch länderspezifisch prägend. Im Fall von UNESCO-Welterbestätten stehen diese universell für die Entwicklungsgeschichte der ganzen Menschheit und bedürfen besonderen Schutzes.

Die Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen betreut und erhält seit fast 100 Jahren die aus dem Krongut der bayerischen Herrscher hervorgegangenen Kulturgüter und Baudenkmäler auf dem Gebiet des heutigen Freistaats Bayern. Ihre Aufgabe ist es, die im Lauf der Jahrhunderte entstandenen kulturgeschichtlichen Leistungen von Königen und Fürstbischöfen, Künstlern und Handwerkern in Bayern vor Verlusten zu bewahren und Verständnis für deren Werte zu vermitteln. Dass unter den zahlreichen im Verantwortungsbereich der Bayerischen Schlösserverwaltung stehenden Schlössern, Burgen und Gärten auch überregional herausragende Kulturdenkmäler zu finden sind, die ihren Platz auf der UNESCO-Welterbeliste beanspruchen, ist dabei nicht überraschend. Zu den frühesten UNESCO-Nominierungen in Deutschland gehört die Fürstbischöfliche Residenz in Würzburg (Abb. 1), die nach den Verheerungen des Zweiten Weltkriegs nur durch den unbedingten Willen zu ihrer Bewahrung und das Engagement der Verantwortlichen gerettet werden konnte.

Heute haben sich die Zielsetzungen geändert: Nach den Mammutaufgaben der Wiederaufbauzeit geht es nun vor allem um die Sicherung und die Instandsetzung riesiger Flächendenkmäler und um die Bewahrung und Restaurierung von kleinteiligen Kunstdenkmälern höchster Qualität. Die

Abb. 1: Residenz Würzburg, Gartenfassade (2010)





Abb. 2: Übersichtskarte über die Liegenschaften der Bayerischen Schlösserverwaltung

UNESCO-Welterbekonvention legt seit 1972 Kriterien für die Qualitätsbestimmung, den Umgang und die langfristige Erhaltung von Monumenten und Stätten auf Weltniveau fest. Die Umsetzung dieser Punkte in die Alltagsarbeit des Denkmalpflegers zwingt immer wieder zu Anpassungen; der Blick über den eigenen Horizont hinaus spornt dabei besonders an, unserer gemeinsamen Vergangenheit eine Zukunft zu geben.

Der folgende Überblick über die Tätigkeitsfelder der Bayerischen Schlösserverwaltung in Bezug auf ihre UNESCO-Welterbestätten soll künftig in Form von Arbeitsberichten fortgeschrieben werden.

Geschichte und Aufgaben der Bayerischen Schlösserverwaltung

Der Untergang der Monarchie in Bayern am Ende des Ersten Weltkriegs bedeutete auch das Ende der königlichen Hofverwaltung mit ihren verschiedenen Zuständigkeiten. Bemerkenswert ist, dass schon in den ersten Ministerratssitzungen der provisorischen Regierung im November 1918 über eine Fortführung der ehemaligen Zivilliste des Königs (dabei handelt es sich um die allein vom Monarchen genutzten Liegenschaften) beraten und letztlich am 20. diesen Monats auch entschieden wurde.² Trotz der staatspolitisch labilen

Umbruchszeit mit sicherlich vielfältigen und drängenden Problemen gab es bei den damals politisch Verantwortlichen ein Bewusstsein und eine hohe Wertschätzung für die Bedeutung der Baudenkmäler und mobilen Kunstschatze. Eduard Klaß hat dies in einem Beitrag über die Entstehung der Schlösserverwaltung treffend ausgedrückt: „Ganz offenbar hatte sich bei den Mitgliedern der provisorischen Regierung die Erkenntnis durchgesetzt, daß es sich bei diesen Objekten um wertvollstes Kulturgut handelte, dessen ungeschmälerte Erhaltung für das Selbstverständnis des Bayerischen Staates, als Zeugnisse seiner Geschichte, seiner alten Kultur und der künstlerischen Leistungen vergangener Generationen unverzichtbar war.“³ Durch die Abschaffung der Monarchie entstand eine Lücke in der Nutzung dieser vormals für den privaten und repräsentativen Gebrauch bestimmten Objekte. Die Schlösser und Parkanlagen für die Öffentlichkeit zu erhalten gelang durch eine schrittweise Öffnung und grundsätzliche Umbestimmung im Sinn von Museumsnutzung und als Denkmalattraktion. Letztlich begann in dieser Zeit die sich bis heute stetig fortsetzende Umwandlung von einer liegenschaftsrechtlichen Hofverwaltung – die als Aufgabe die grundsätzliche Instandhaltung und Aufrechterhaltung der repräsentativen Liegenschaften hatte – zu einer musealen und bau- und denkmalpflegerischen Kulturverwaltung mit dem Ziel der Bewahrung bedeutendster bayerischer Geschichtsträger und der Vermittlung geschichtlicher Inhalte.⁴

Als „Verwaltung des ehemaligen Kronguts“ von Bayern war sie von Anfang an dem Finanzministerium nachgeordnet und übernahm die noch vorhandenen Fachabteilungen im Bereich des Haushalts und der Rechtsangelegenheiten, aber auch die fachlich-technischen Bereiche des Bau-, Garten- und Museumswesens. Nach und nach wurden auch Objekte in diese Verwaltung integriert, die nicht aus dem ehemaligen bayerischen Krongut stammten, weshalb seit 1932 die heute noch existierende Amtsbezeichnung „Bayerische

Abb. 3: Residenz Würzburg, Treppenhause (2010)

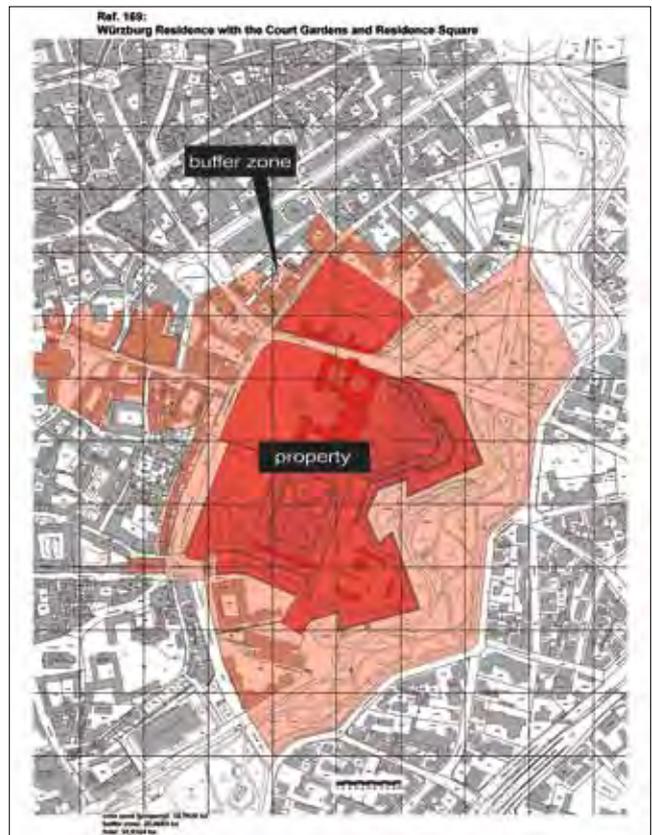


Abb. 4: Welterbe Residenz Würzburg, offizielle Kern- und Pufferzonen

Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen“ verwendet wird.

Als Mittelbehörde zwischen Ministerium und ausführenden Bauverwaltungen bzw. externen Fachleuten betreut sie heute zahlreiche über ganz Bayern verteilte Schlösser,

Abb. 5: Umschlagcover, Ideen- und Realisierungswettbewerbe Residenz Würzburg



Burgen, Festungen, Parkanlagen, Seen und auch viele kleinere Denkmalobjekte wie Künstlerhäuser oder Kapellen (Abb. 2). Als spezialisierte Verwaltung bedeutender Museen und Denkmalobjekte, die sich im Eigentum des Staates befinden, ist die Bayerische Schlösserverwaltung zugleich auch einer der größten staatlichen Museumsträger Deutschlands. Die aus der Geschichte hervorgegangene Struktur der Verwaltung mit ihren spezifischen Fachabteilungen hat sich grundsätzlich bewährt, um die seit 1918 im Grundsatz unveränderte Aufgabenstellung der „Bewahrung, Erhaltung und Vermittlung der überkommenen Bausubstanz“⁵ optimal zu erfüllen: „Alle für die Verwaltung, Erhaltung und Pflege der einzelnen Objekte erforderlichen Entscheidungen können dadurch auf kurzem Wege im eigenen Haus getroffen werden. Das ist bei der Eigenart der verwalteten Objekte besonders wichtig, sind doch gerade bei historischen Schlössern und Gärten bauliche, künstlerische, museale und gartengestalterische Belange – anders als bei sonstigen staatlichen Liegenschaften – eng miteinander verbunden und bedingen sich meist gegenseitig.“⁶

Diese fachübergreifende Struktur und Vereinigung verschiedener fachspezifischer Bereiche ist gerade bei UNESCO-Welterbestätten besonders wichtig. Hier reicht das Spektrum von großräumlichen, stadt- oder landschaftsräumlichen Schutzmaßnahmen bis hin zu kleinteiligen Überwachungsstrukturen an Kunstoberflächen. Die schwierige Koordinierung und das komplexe Management aller Vorgänge, die eine Welterbestätte betreffen, veranlassten die UNESCO letztlich dazu, für jede nominierte Stätte einen Koordinator bzw. Site Manager zu verlangen. Die Bayerische Schlösserverwaltung hat – aus ihrer geschichtlich bedingten Struktur – schon lange vielfältige Erfahrungen mit dieser von der UNESCO geforderten Koordination von Denkmalobjekten: Neben den verschiedenen Außenverwaltungen vor Ort steuert eine zentrale Hauptverwaltung in München mit mehreren Schwerpunktabteilungen übergeordnet die notwendige Facharbeit für die einzelnen Objekte. Die *Präsidialabteilung* übernimmt hierbei zentrale liegenschaftsrechtliche Verwaltungsaufgaben sowie die Öffentlichkeitsarbeit mit der Erstellung von Informationsmaterial und Publikationen. Die *Museumsabteilung* mit ihren vorwiegend kunstgeschichtlich spezialisierten Mitarbeitern leistet die kunsthistorische und museale Fachbetreuung. Neben der Erforschung und Inventarisierung ist vor allem die zeitgemäße museale Vermittlung der Baudenkmäler und Kulturgüter ein Schwerpunkt ihrer Arbeit. Die *Baubteilung* ist für die praktische Baudenkmalpflege verantwortlich und übt die denkmalpflegerische Fachaufsicht bei Baumaßnahmen über die staatlichen Bauämter aus. Sie erarbeitet denkmalverträgliche Nutzungskonzepte mit den anderen Fachabteilungen und koordiniert federführend alle UNESCO-Belange. Des Weiteren ist eine *Gärtenabteilung* für die fachwissenschaftliche und denkmalpflegerische Betreuung der historischen Park- und Gartenanlagen zuständig. Ihr Schwerpunkt liegt auf gartenhistorischen Forschungen, der Ausarbeitung von Zielstellungen und Einzelmaßnahmen sowie auf gartenhistorischen Ausstellungen und Besucherinformationen. Schließlich berät neben den Fachabteilungen ein spezialisiertes *Restaurierungszentrum* bei allen Restaurierungsmaßnahmen. Es erarbeitet zugleich Konzepte für

den präventiven und langfristigen Schutz der Bauwerke und deren Ausstattung.

Aufgrund dieser Struktur verfügen die Schlösser, Burgen und Gärten, die seit vielen Jahrzehnten unter der Obhut der Bayerischen Schlösserverwaltung stehen, über eine fachlich umfassende Betreuung, die aus der Zusammenarbeit der in Denkmalbelangen spezialisierten Kollegen resultiert. Die Vorteile der Zusammenfassung verschiedener Disziplinen und Zuständigkeiten innerhalb einer einzigen Behörde wirken sich vor allem im Hinblick auf das Management von UNESCO-Welterbestätten positiv aus:

- Die Denkmalobjekte befinden sich im Eigentum des Staates, vertreten durch die Bayerische Schlösserverwaltung. Als Mittelbehörde obliegt ihr eine gewisse haushälterische Eigenständigkeit in Bezug auf Sanierungs- und Restaurierungsmaßnahmen. Konkret bedeutet dies, es können Schwerpunkte aufgrund fachlicher Belange gesetzt, aber auch in der Umsetzung Zielvorstellungen, beispielsweise in der künftigen Nutzung, vorgegeben werden.
- Die Bayerische Schlösserverwaltung gewährleistet eine langfristige Betreuung der Denkmäler bzw. der UNESCO-Welterbestätten und vereint in ihrem Haus alle denkmalpflegerischen Belange.
- Als Eigentümer kulturhistorisch bedeutender Liegenschaften beaufsichtigt die Bayerische Schlösserverwaltung angrenzende Ensembles und gibt hierzu bei geplanten Veränderungen negative oder positive Stellungnahmen ab (Nachbarschaftsbelange). Die Überwachung von Pufferzonen gehört zu ihren langjährigen Aufgaben.
- Alle anstehenden Forderungen von Seiten der UNESCO können mit Fachleuten im eigenen Haus diskutiert werden, was deutlich kürzere Abstimmungsprozesse als in vergleichbaren Behörden ermöglicht. Strategien und langfristige Konzepte werden mit der Erfahrung spezialisierter Fachkollegen erarbeitet und umgesetzt.

Gerade die von der UNESCO aufgestellten Forderungen im Umgang mit Welterbestätten zeigen, dass die Bayerische Schlösserverwaltung als Fachbehörde und kompetenter Ansprechpartner für die UNESCO besonders geeignet ist. Die Erfahrungen der letzten Jahre belegen die Effektivität bei Schutz und langfristigem Management von UNESCO-Welterbestätten.

Die Welterbestätten der Bayerischen Schlösserverwaltung

Schon unter den ersten Ernennungen zum Welterbe in Deutschland war eine bedeutende Liegenschaft der Bayerischen Schlösserverwaltung: die Fürstbischöfliche Residenz Würzburg. An zwei weiteren Stätten, dem Altstadtensemble Bamberg seit 1993 und dem transalpinen Verbund der prähistorischen Pfahlbauten seit 2011, ist die Verwaltung mit wichtigen Einzeldenkmälern beteiligt. Wurden die früheren Welterbeanträge noch mit einem überschaubaren Aufwand federführend durch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege eingebracht, entstanden die sich in den letzten fünf Jahren immer arbeitsintensiver gestaltenden Anträge

allein im Rahmen der Bayerischen Schlösserverwaltung. Umfangreiche und zeitaufwendige Vorstudien, eine wissenschaftlich fundierte Ausarbeitung des Nominierungsdossiers und die enge Begleitung mit Fachexperten (ICOMOS) während der Antragsphase führten schließlich 2012 zum Erfolg: Das Markgräfliche Opernhaus Bayreuth erhielt den begehrten Titel des Weltkulturerbes. Nominierungen für die UNESCO-Liste bedürfen mittlerweile ausführlicher Grundlagenwerke zu Wertigkeit, Schutz und langfristigen Management der vorgeschlagenen Stätten. Dieser noch vor wenigen Jahren überschaubare Aufwand ist heute am besten durch eine Denkmalfachbehörde mit übergreifenden Managementstrukturen möglich, die kontinuierlich und über längere Zeiträume die Objekte betreut und Spezialisten für den Bereich UNESCO-Welterbe besitzt. Die immer höheren Anforderungen im Umgang mit Welterbestätten wirken sich vor allem auf die künftigen Nominierungen aus. Die Bayerische Schlösserverwaltung ist mit ihrem Vorschlag – die bayerischen Königsschlösser Ludwig II. – für die neue deutsche Tentativliste an diesem Prozess aktiv beteiligt.

Fürstbischöfliche Residenz Würzburg

Die 1720–1744 unter Balthasar Neumann im Rohbau entstandene und bis 1770 ausgestattete Würzburger Residenz wurde 1981 von der UNESCO-Kommission „als das einheitlichste und außergewöhnlichste aller Barockschlösser“ betrachtet und in die Welterbeliste aufgenommen (Abb. 3). Ausdrücklich betont das Nominierungsdossier neben der Entstehungsgeschichte des Schlosses auch die vorbildlichen Restaurierungen und Wiederherstellungen nach den Kriegszerstörungen: „Im Zweiten Weltkrieg schwer beschädigt, wurde die Würzburger Residenz seit 1945 Gegenstand sorgfältiger und häufig exemplarischer Restaurierungsmaßnahmen“ – eine durch das höchste Denkmalgremium ausgedrückte Würdigung der Bayerischen Schlösserverwaltung, unter deren Betreuung die Residenz Würzburg in langjähriger und mühsamer Facharbeit wiedererstanden ist und bis heute erhalten wird.⁷

Die 1981 bei der UNESCO in Paris eingereichten Unterlagen für die Eintragung in die Welterbeliste waren überschaubar.⁸ Bei frühen Eintragungen in die UNESCO-Liste fehlten zumeist Managementpläne zum Schutz und zur Koordination. Auch wurden mittlerweile die Vorgaben für den „außergewöhnlichen universellen Wert“, der ein Welterbe kennzeichnet, geändert. Mit der zum 1. Februar 2005 in Kraft getretenen Fassung der *Richtlinien für die Durchführung des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt* wurden einheitliche Standards für Eintragungen in die Welterbeliste verbindlich vorgegeben.⁹ Insbesondere schreibt die UNESCO für alle eingetragenen Stätten ausgewiesene Schutzzonen (Kern- und Pufferzonen) und nachhaltige Managementstrukturen vor. Die Bayerische Schlösserverwaltung hat zum 1. Februar 2010 einen umfangreichen, mit allen Beteiligten abgestimmten Managementplan für die Residenz Würzburg erarbeitet und bei der UNESCO in Paris eingereicht. Wichtigster Bestandteil ist die Ausweisung von Kern- und Pufferzonen für die Fürstbischöfliche Residenz, die gemeinsam mit der Stadt Würzburg festgelegt wurden.

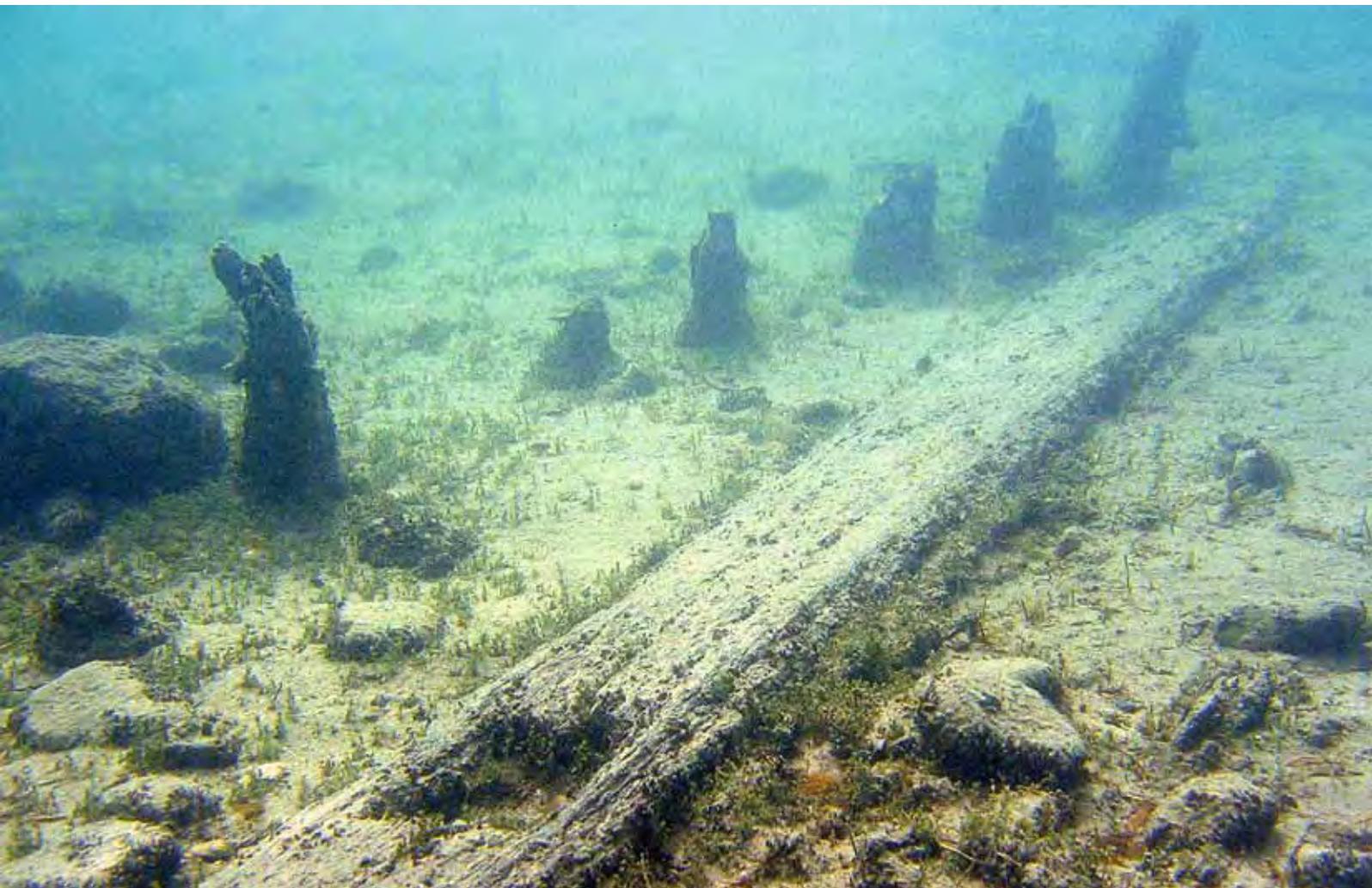
Grundlage hierfür waren intensive Studien zu möglichen Gefährdungen der „visuellen Integrität“ der Welterbestätte, die durch Baumaßnahmen auch außerhalb des Schutzgebiets hervorgerufen werden können. Deshalb wurden alle relevanten Sichtbeziehungen, Straßenachsen und die derzeitige Stadtsilhouette dokumentiert und in Bezug auf die Welterbestätte Residenz Würzburg analysiert. Gerade die stadträumliche Einbindung der Barockresidenz mit den historisch bewusst gesetzten Blickbeziehungen zu wichtigen städtebaulichen Eckpunkten zeigt, dass in manchen Lagen der Stadt über die derzeit ausgewiesene Pufferzone hinaus die Höhenentwicklung von Neubauten besonders beobachtet werden muss. In der Festlegung der Schutzzone um das Kerngebiet der Welterbestätte fanden historische Straßenachsen, wichtige Zugänge und besondere Merkmale im Umfeld Beachtung (Abb. 4). Ziel war es hier, die Reste des historischen Stadtbilds in der direkten Umgebung und die wichtigen städtebaulichen Bezüge langfristig zu schützen. Die Pufferzone soll als „Frühindikator“ dienen, um bei städtebaulichen Planungen mögliche Gefahren für die visuelle Integrität des Welterbes möglichst früh zu erkennen und die Planungen entsprechend beeinflussen zu können. Die hierfür seit 2009 eingesetzte Koordinierungsgruppe von Bayerischer Schlösserverwaltung, der Stadt Würzburg, ICOMOS und anderen Beteiligten überwacht alle Planungsprozesse regelmäßig und arbeitet die Ergebnisse in eine Fortschreibung des Managementplans ein.

Neben den derzeit laufenden Verfahren zu einer retrospektiven Darstellung des außergewöhnlichen universellen Werts und der zweiten Runde der periodischen Berichterstattung für die Jahre 2012–2015 für Europa und Nordamerika hat jüngst ein Projekt die besonderen Entwicklungsmöglichkeiten für die Welterbestätte Residenz Würzburg aufgezeigt. Durch das vom Bundesbauministerium 2009 initiierte *Investitionsprogramm nationale UNESCO-Welterbestätten* konnte 2010 ein Ideen- und Realisierungswettbewerb stattfinden, der Lösungen für die schon seit langem bekannten Defizite im Umfeld, aber auch in der Eingangszone der Residenz erarbeitete (Abb. 5). „Zwei Wettbewerbs-teile, die von der Aufgabenstellung sehr unterschiedlich waren, jedoch enger nicht hätten verknüpft sein können, standen dabei im Fokus: die Verbesserung der inneren Erschließung des UNESCO-Weltkulturerbes Residenz Würzburg (Ideenteil) und die Neugestaltung der öffentlichen Räume der Hofstraße (Realisierungsteil) sowie der zum Residenzplatz dazugehörige Teil der Balthasar-Neumann-Promenade.“¹⁰ Der Realisierungsteil betraf dabei das nähere Umfeld der Residenz Würzburg und hier speziell die Hofstraße. Dieser Bereich kann durch die Umsetzung des Vorschlags des 1. Preisträgers städtebaulich erheblich verbessert werden. Die historisch bedeutende Achse Residenz – Kiliansdom zeigt sich heute als ungestalteter Straßenraum, der den Besuchern nicht erlaubt, die gewachsene Verbindung beider Bezugspunkte zu erleben. Durch den sensiblen Einsatz von Materialien im Straßenbelag, eine behutsame „Stadtmöblierung“ in der Hofstraße und die Neustrukturierung der Parkplatzsituation auf dem Residenzplatz können – wie vom Preisgericht genannt – die wichtigen räumlichen und visuellen Sichtbeziehungen wieder kenntlich gemacht werden.¹¹



Abb. 6: Neue Residenz Bamberg, Luftbild

Abb. 7: Roseninsel, Pfahlbauten in den Flachwasserzonen



Der Ideenteil behandelte die Eingangszone der Welterbestätte. Diese beschäftigten die Schlösserverwaltung aus konservatorischen Gründen, aber auch wegen der Neuorganisation der Besucherströme schon lange. Fehlende Barrierefreiheit, sehr kleine Serviceräume, kaum museumsdidaktische Möglichkeiten sowie eine nicht vorhandene Klimaschleuse im Eingangsbereich kennzeichnen die derzeitige unzureichende Situation bei der Ankunft im Welterbe. Das Ergebnis des 1. Preises zeigt anschaulich, wie mit sensiblen Eingriffen Besucherströme gesteuert und neue Zonen für Didaktik gewonnen werden können, ohne die Welterbeeigenschaften zu verletzen. Das Motto *Empfangen – Leiten – Informieren* der preisgekrönten Arbeit fasst die wichtigsten Zielvorstellungen der nächsten Jahre im Umgang mit dem Welterbe Residenz Würzburg zusammen: Eine repräsentative Eingangssituation im Vestibül mit einer Glaswand als Leitsystem und zugleich Klimapuffer schafft die Möglichkeit, das Welterbe zu erleben, ohne es zu schädigen. Die Besucher werden aus dem Vestibül in den hinteren Südhof der Residenz geleitet, der als überdachter Raum den zentralen Verteiler mit Service- und Kasseneinrichtungen bildet. Alle Eingriffe sind möglichst sensibel in die vorhandene Bausubstanz integriert.¹²

Die Unsicherheiten und möglichen Schwierigkeiten bei einem offenen Ideenwettbewerb, der Welterbe betrifft, sind enorm. Eine gut strukturierte Grundlagenarbeit zum Bauwerk mit Hinweisen zu den Attributen des Welterbes, die den Teilnehmern zur Verfügung gestellt wurde, und eine intensive Beratung des Preisgerichts durch verschiedene Experten (z.B. ICOMOS oder BLfD) gaben den notwendigen Rahmen für diese welterbeverträglichen Lösungen. Auch wenn bislang nur die Finanzierung für den Ideenwettbewerb gesichert ist, sind nun tragfähige Konzepte und Lösungen erarbeitet, die einen schonenden und dabei auch zeitgemäßen Umgang mit einem Welterbe von der Bedeutung der Residenz Würzburg aufzeigen. Die Bayerische Schlösserverwaltung hat größtes Interesse an deren baldiger Umsetzung!

Neue Residenz Bamberg und Roseninsel als Teile von Welterbestätten

An zwei größeren Welterbeensembles ist die Bayerische Schlösserverwaltung mit bedeutenden Bauten bzw. Liegenschaften beteiligt. In der seit 1993 in die UNESCO-Welterbeliste eingetragenen Altstadt von Bamberg betreut die Verwaltung zwei städtebaulich prägende Denkmäler: die Neue Residenz sowie die dazu gehörende Alte Hofhaltung (Abb. 6). Beide überstanden die letzten Jahrhunderte fast ohne Schädigungen und werden heute größtenteils museal genutzt. Trotz stetigem Bauunterhalt und Pflege waren in den letzten Jahren schon erste Restaurierungen¹³ (Kaiserappartement 1999–2009) und konstruktive Sanierungen an Dach und Fassade (2008–2009) notwendig. Wie in Würzburg ermöglichte auch hier das vom Bund 2010 fortgeführte *Investitionsprogramm nationale UNESCO-Welterbestätten* eine planerische sowie konzeptionelle Vorbereitung dringend erforderlicher baulicher und konservatorischer Maßnahmen

an Dach, Fassade und ausgewählten kostbaren Innenräumen.¹⁴ In einem digitalen Raumbuch konnten die Ergebnisse umfassender bauforscherischer und restauratorischer Untersuchungen zum Bau und zur Ausstattung anschaulich zusammengefasst werden. Die Vorarbeiten sind nun so weit abgeschlossen, dass in zwei besonders geschädigten Räumen eine Musterrestaurierung bis Ende 2014 exemplarisch durchgeführt werden kann. Auch die aufwendige Instandsetzung des noch original erhaltenen barocken Dachwerks über dem Schönbornflügel der Residenz bedarf besonderer Aufmerksamkeit. Nicht zuletzt ergaben die bauforscherischen Untersuchungen am Vierzehnheiligenpavillon, dass es sich hier um eines der frühesten erhaltenen Mansarddächer Frankens handelt.¹⁵ Auch bei der Restaurierung der Innenräume werden sich sicherlich noch die einen oder anderen Überraschungen zeigen. Die durch die Finanzierung des Bundes angestoßenen Maßnahmen dürfen nur der Anfang für die weitere umfangreiche Gesamtinstandsetzung dieses einzigartig erhaltenen Residenzschlosses sein. Die Bayerische Schlösserverwaltung setzt sich mit Nachdruck für die dringend notwendige Fortsetzung der Sanierung über das Jahr 2014 hinaus ein, um diesen wichtigen Baustein im Welterbe Bamberg auch künftig erhalten und angemessen präsentieren zu können.

Neben Bamberg ist die Bayerische Schlösserverwaltung noch an einem weiteren – eher weniger repräsentativen – Welterbeverbund mit der Roseninsel im Starnberger See beteiligt: den jüngst (2011) in die Welterbeliste eingetragenen prähistorischen Pfahlbauten im Alpenraum (Abb. 7). Hinter der königlichen Vergangenheit der Insel verbergen sich hier in den Flachwasserzonen um die Insel noch weit aus ältere Spuren menschlicher Besiedlung, die bis in das 5. Jahrtausend v. Chr. reichen. Taucharchäologen untersuchten verschiedene Fundkomplexe aus der Jungsteinzeit, der Bronze- und der Eisenzeit. Schon 1864 gelang es hier, erste prähistorische Siedlungsreste und Spuren von Pfahlbauten aufzufinden. Da im Starnberger See ein außergewöhnlich stabiler Wasserhaushalt mit geringen Schwankungen des Pegelstandes existiert, finden sich noch Siedlungsspuren, die in anderen Bereichen des zirkumalpinen Raumes schon lange verschwunden sind. Der Erhalt, aber auch der Schutz und die Sensibilisierung für diese bedeutende bayerische Pfahlbausiedlung obliegen der Bayerischen Schlösserverwaltung gemeinsam mit den Fachkollegen des Landesamts für Denkmalpflege. Bei diesem nahezu „unsichtbaren“ Welterbe kommt es deshalb besonders auf die Vermittlung für die Besucher an. Durch Informationsstelen, Flyer vor Ort und mittels neuer Medien (Internetpräsentation etc.) können sich Interessierte ein anschauliches Bild dieser einzigartigen Kultur aus der Frühzeit der Menschheit machen.¹⁶ Dabei birgt das steigende Interesse der Besucher auch Gefahren: Durch den zunehmenden Kleinbootsverkehr in Ufernähe werden die Jahrtausende alten Befunde unwissentlich beschädigt und zerstört. Hier den richtigen Weg des Schutzes für dieses äußerst sensible Welterbe zu finden, ohne dabei die Gesamtheit des Denkmalensembles Roseninsel aus den Augen zu verlieren, ist eine besondere Herausforderung, die nur gemeinsam mit allen Verantwortlichen gelingen kann.



Abb. 8: Markgräfliches Opernhaus Bayreuth, Blick in das Logenhaus

Abb. 9: Markgräfliches Opernhaus Bayreuth, Detail der Fürstenloge



Markgräfliches Opernhaus Bayreuth

Am 30. Juni 2012 war es soweit: Das Markgräfliche Opernhaus Bayreuth wurde mit dem höchsten Denkmalprädikat ausgezeichnet und in den erlesenen Kreis der UNESCO-Welterbestätten aufgenommen (Abb. 8). Seit Jahren hat die Bayerische Schlösserverwaltung an diesem Ziel intensiv gearbeitet und die Anstrengungen haben sich gelohnt: mehrere UNESCO-Welterbestätten unter einer Verwaltung. Die besondere Struktur der Fachabteilungen innerhalb der Schlösserverwaltung und die langjährigen Erfahrungen im Umgang mit Welterbestätten waren sicherlich ein Schlüssel zum Erfolg. Im Rückblick wird deutlich, wie lang der Weg des Markgräflichen Opernhauses zur Eintragung in die Liste war und welche Hürden dabei genommen werden mussten.¹⁷

Anlässlich des 250-jährigen Jubiläums der Fertigstellung des Markgräflichen Opernhauses (1748) fand in Bayreuth vom 21. April bis 27. September 1998 die große Ausstellung der Bayerischen Schlösserverwaltung *Das vergessene Paradies – Galli Bibiena und der Musenhof der Wilhelmine von Bayreuth* statt.¹⁸ Sie begründete die Idee für eine Welterbenominierung des Opernhauses. Im selben Jahr tagte in Bayreuth eine internationale ICOMOS-Konferenz zum Thema *Opernbauten des Barock*.¹⁹ Die deutsche Kultusministerkonferenz (KMK) sammelte – ebenfalls 1998 – Vorschläge für die neue Tentativliste Deutschlands für 2000 bis 2014 und nahm das Markgräfliche Opernhaus noch am 23. Oktober desselben Jahres in diese Vorschlagsliste auf. Der erste Schritt zum Welterbe war gemacht. 1999 bestätigte die UNESCO die deutsche Tentativliste, das Opernhaus war nun offiziell deutscher Kandidat unter dem Titel *Markgräfliches Opernhaus Bayreuth*. Fünf Jahre später kam es zu einer konzeptionellen Neuausrichtung bzw. zu einer Präzisierung des Titels: *Das Markgräfliche Opernhaus und das Bayreuth der Wilhelmine – Die Idealwelt einer Frau zwischen Absolutismus und Aufklärung*. Schwerpunkt sollte nun die Welt Wilhelmines sein, nicht mehr das Opernhaus alleine, sondern auch der Felsenpark Sanspareil bei der Burg Zwernitz und die Bayreuther Eremitage. Die Überlegungen resultierten letztlich aus den Bestrebungen der UNESCO, die Zahl der europäischen Kulturstätten und insbesondere die der Gotik und des Barock zu begrenzen, da solche Kulturstätten bereits auf der Welterbeliste überrepräsentiert waren. Die UNESCO suchte deshalb in Zusammenarbeit mit ICOMOS nach Lücken und unterrepräsentierten Kulturstätten in der Liste.²⁰ Durch die Fokussierung auf eine besondere Persönlichkeit mit ihrer Geisteswelt und nicht auf ein einzelnes Barockgebäude reagierte man auf den nun deutlich schwieriger gewordenen Prozess der Welterbe-Nominierung.

2007 erfolgte nach mehreren Expertentreffen eine weitere Präzisierung des Welterbetitels: *Markgräfliches Opernhaus Bayreuth – Stätte der europäischen Musikkultur*. Auch wurden Überlegungen angestellt, mit anderen laufenden Welterbenominierungen auf nationaler (Potsdam) oder internationaler Ebene zu kooperieren, da man im Verbund mit anderen potenziellen Welterbestätten größere Chancen für eine erfolgreiche Eintragung in die UNESCO-Liste sah. Die Ausrichtung auf die europäische Musikkultur legte einen besonderen Schwerpunkt auf den Bereich „immaterielles

Weltkulturerbe“ (*intangible cultural heritage*), wobei der außergewöhnliche universelle Wert nun wieder allein für das Markgräfliche Opernhaus gesehen wurde.

Ab 2008 begannen umfangreiche Vorarbeiten zum Nominierungsdossier und mithilfe intensiver Beratungen durch verschiedene Theaterexperten konnte die Benennung des außergewöhnlichen universellen Werts herausgearbeitet werden. Dieser begründet sich in den baulichen Besonderheiten des Monuments und speziell in dem in einzigartiger Weise erhaltenen Innenraum. *Markgräfliches Opernhaus Bayreuth – Einzigartiges Monument barocker Theaterkultur* lautete nun der endgültige Titel für den Welterbeantrag. Kernpunkt der Begründung bildet der barocke Festraum, der in dieser Größe und Bedeutung nirgendwo anders so gut erhalten ist (Abb. 9). Als Meisterwerk menschlicher Schöpferkraft ist er ein herausragendes Werk des damals europaweit führenden Theaterarchitekten Giuseppe Galli Bibiena. Dieser Argumentation folgten sowohl die ICOMOS-Gutachter als auch die UNESCO-Kommission in ihrer 36. Tagung 2012 in St. Petersburg, die den nun offiziellen „outstanding universal value“ des Markgräflichen Opernhauses folgendermaßen definierten:

The 18th century Margravial Opera House in Bayreuth is a masterwork of Baroque theatre architecture, commissioned by Margravine Wilhelmine of Brandenburg as a venue for opera seria over which the princely couple ceremonially presided. The bell-shaped auditorium of tiered loges built of wood and lined with decoratively painted canvas was designed by the then leading European theatre architect Giuseppe Galli Bibiena. The sandstone façade designed by court architect Joseph Saint Pierre provides a focal point within the urban public space that was particularly planned for the building. As an independent court opera house rather than part of a palace complex, it marks a key point in opera house design, foreshadowing the large public theatres of the 19th century. Today it survives as the only entirely preserved example of court opera house architecture where Baroque court opera culture and acoustics can be authentically experienced. The attributes carrying Outstanding Universal Value are its location in the original 18th century public urban space; the 18th century Baroque façade; the original 18th century roof structure spanning 25 metres; the internal layout and design of the ceremonial foyer, tiered loge theatre and stage area including all existing original materials and decoration.

Mit diesem Prädikat übernimmt die Bayerische Schlösserverwaltung eine besondere Verantwortung, dieses Gut für die ganze Menschheit zu bewahren und zu präsentieren. Die Arbeiten hierfür haben in einer umfangreichen Restaurierung bereits begonnen.

Die Bayerischen Königsschlösser Ludwig II.

Die seit 1999 bestehende Tentativliste der Bundesrepublik Deutschland läuft voraussichtlich etwa 2017/18 aus. Für die Fortschreibung der neuen deutschen Liste wurde ein mehrgliedriges Verfahren begonnen, in dem alle 16 Bundesländer eine begrenzte Anzahl an möglichen Welterbestätten einbringen konnten. Aus Bayern kamen dabei – nach ei-



Abb. 10: Königsschloss Neuschwanstein

nem landesweiten Auswahlverfahren – mehrere Vorschläge, unter denen die Bayerische Schlösserverwaltung die Königsschlösser Ludwigs II. benannte. Derzeit findet die deutschlandweite Evaluierung der eingereichten Vorschläge aller Bundesländer statt, die voraussichtlich Mitte 2014 abgeschlossen sein wird, um sie dann 2015 der UNESCO vorzulegen.

Die Nominierung der bayerischen Königsschlösser läuft unter dem Arbeitstitel *Gebaute Träume – Die Schlösser Neuschwanstein, Linderhof und Herrenchiemsee des bayerischen Königs Ludwig II.* und umfasst alle drei unter König Ludwig II. neu entstandenen Schlossbauten (Abb. 10). Die Erfahrungen aus der Nominierung des Markgräflichen Opernhauses Bayreuth und der langjährige Umgang unserer Verwaltung mit Welterbestätten sind eine wichtige Basis für die anstehenden Arbeiten am Welterbeantrag Königsschlösser. Kernpunkt aller Welterbenominierungen sind die Begründungen des „außergewöhnlichen universellen Werts“, die mithilfe einer Vergleichsstudie zu erbringen sind.²¹ Außerdem fordert die UNESCO wirksame Schutz- und Überwachungsmechanismen, die das nominierte Gut langfristig

erhalten. Für das Auswahlverfahren innerhalb Deutschlands hat die Bayerische Schlösserverwaltung einen Entwurf erstellt, nach welchen Welterbekriterien die Königsschlösser Ludwigs II. in die UNESCO-Liste eingetragen werden könnten. Eine vertiefte Bearbeitung im Diskurs mit verschiedenen Experten steht nach der endgültigen Festlegung der deutschen Tentativliste noch aus.

König Ludwig II. von Bayern (reg. 1864–1886) ist einer der weltweit bekanntesten Monarchen des 19. Jahrhunderts, was vor allem an den faszinierenden Bauwerken liegt, die er der Nachwelt hinterlassen hat. Heute oft als „Märchenkönig“ oder „mad king“ bezeichnet, war Ludwig II. selbst Bauherr, Schöpfer und Ideengeber, der seine Vorstellungen bis in kleinste Details realisiert haben wollte. Seine Suche nach der „historisch richtigen“ Umsetzung seiner Ideen zeichnet ihn besonders aus. An dieser manchmal bis an die Grenzen des Möglichen getriebenen „perfekten Realisierung seiner Illusion“ mussten seine Baumeister, Künstler und Handwerker wiederholt scheitern. Dieses Suchen und immer wieder „Korrigieren“ können wir heute an den zahlreichen erhaltenen Studien, Entwürfen und Modellen sehr gut nachvollzie-



Abb. 11: Neues Schloss Herrenchiemsee, Spiegelsaal

Abb. 12: Schlosspark Linderhof, Maurischer Kiosk



hen, die einen einzigartigen Quellenschatz aus dieser Zeit darstellen.

Ludwig II. schuf keine staatspolitisch notwendigen, auf Repräsentation ausgerichteten Residenzen oder Monumentalbauten mehr wie seine Zeitgenossen oder Vorgänger (z. B. Ludwig I. in München), sondern fantastische Traumwelten, um in diesen den Zwängen der Realpolitik entfliehen zu können. Die im 19. Jahrhundert deutlich veränderten politischen Machtverhältnisse zugunsten des Bürgertums waren ein europaweites Phänomen und sind sicherlich als Ursache

für die Abwendung der ehemals herrschenden Adelschicht von der Realpolitik hin zu „Ersatzwelten der guten alten Zeit“ anzusehen (Eskapismus). In kleinerem Maßstab gab es hierfür schon früher Beispiele (Gothic revival), die sich vor allem in Kulissen und Staffagen im englischen Landschaftsgarten artikulierten. Der unbedingte Wunsch Ludwigs II., sich in eine andere, ideale Traumwelt „hineinzusetzen“, erreichte aber mit den drei Königsschlössern Neuschwanstein, Herrenchiemsee und Linderhof eine völlig neuartige monumentale Realität. Hier suchte er die „reale Illusion“ einer Idealwelt der Monarchie des Mittelalters (Neuschwanstein) oder des Barock (Herrenchiemsee), in die er „eintauchen“ und an der er auch „teilnehmen“ wollte (Abb. 11). Das Bedürfnis, Parallelwelten zu schaffen und in diese zu flüchten, ist ein heute mithilfe des Films oder durch Themenparks jederzeit erfüllbares Massenphänomen geworden und letztlich ein Zeichen unserer modernen (Medien-)Gesellschaft. Die bayerischen Königsschlösser können in ihrer Perfektion und Wirkung als „protokineastische Environments oder Settings“ im 19. Jahrhundert angesehen werden. Ihre anhaltende Faszination über alle Kulturgrenzen hinweg erklärt sich nur schwer durch eine Einordnung in Architekturepochen; vielmehr ist der Blick auf die darauffolgenden „Illusionswelten“ des 20. Jahrhunderts und das universelle Bedürfnis danach zu richten.

Das 19. Jahrhundert artikuliert ein starkes Interesse für fremde, exotische Länder, die man sich mithilfe von Weltausstellungen in die „zivilisierte“ Welt holte. Ludwig II. war in diesem Sinn ganz Kind seiner Zeit. Als Besucher der Pariser Weltausstellung 1867 faszinierten ihn die exotischen Architekturen so stark, dass er sich zwei Pavillons (Marokkanisches Haus und Maurischer Kiosk) für seinen Landschaftspark um Schloss Linderhof beschaffen ließ (Abb. 12). Im Park realisierte er dreidimensionale Bühnenbilder aus einzelnen Szenen von Wagneroperen wie die Gurnemanzklause, die Hundinghütte und die Venusgrotte, in denen er ganz privat in diese Ideenwelt eintauchen konnte. Wie nah die künstlichen „Installationen“ dem Theater waren, zeigt sich besonders deutlich an der Venusgrotte, die den „Bühnenzauber“ in die alpine Welt transloziert und für uns heute als einzigartiges technisches Wunderwerk seiner Zeit mit innovativen Maschinen und der gerade neu aufkommenden Elektrizität steht.

Das als Wiederaufbau einer mittelalterlichen Burg begonnene Schloss Neuschwanstein (1868–1886) führt den Besucher in die christlich-hochmittelalterliche Zeit, Schloss und Park in Linderhof (1870–1878) in die Kultur des bourbonischen Königtums des 18. Jahrhunderts, Schloss Herrenchiemsee (1878–1886) in einen Memorialtempel zum Ruhm Ludwigs XIV. Als „gebaute Bühnenbilder“ – inspiriert durch die Opernwelt von Richard Wagner – schaffen die Schlösser Ludwigs II. ein einzigartiges Abbild der Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts als Gesamtkunstwerk aus Architektur, Literatur, Musik und Kunst. Für seine „Reisen in die Vergangenheit“ wählte Ludwig II. außergewöhnliche Landschaften, in die seine inszenierten Schlösser wie vor Kulissenbildern stehen. Gerade die Unberührtheit der Bergwelt in Linderhof und Neuschwanstein ist deshalb unlöslicher Bestandteil dieser Traumwelten und somit deren Erhalt Voraussetzung für die UNESCO-Nominierung.

Resümee

Die vorangegangenen Ausführungen zeichnen ein Bild der umfassenden Arbeit der Bayerischen Schlösserverwaltung mit ihren UNESCO-Welterbestätten in Bayern. Dabei zeigen sich die langjährigen Erfahrungen dieser Kulturbehörde mit diesem Thema ebenso wie die aktuellen Anforderungen an den Erhalt und Schutz der Ensembles. Der Prozess der Welterbenominierung ist sicherlich eine der spannendsten Tätigkeiten im Aufgabenfeld eines Denkmalpflegers. Die hohen Anforderungen der UNESCO bei der „Inwertsetzung“ und im dauerhaften Erhalt dieser für die gesamte Menschheit bedeutenden Stätten setzen neue Standards im Umgang mit Kulturgütern allgemein, die sich auch auf die alltägliche Arbeit mit Denkmälern positiv auswirken. Das in den letzten Jahren sichtbar gestiegene Interesse der Menschen für das Thema Welterbe ist letztlich ein deutliches Zeichen für den Erfolg dieser Arbeit und damit der beste Schutz für unsere gemeinsame Vergangenheit.

Literatur

- Eduar KLASS, Vom königlichen Obersthofmeisterstab zur Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, in: Die Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, 75 Jahre im Dienste des Freistaates Bayern 1918–1993, München 1993, S. 13–30.
- WELTERBE-MANUAL, Handbuch zur Umsetzung der Welterbekonvention in Deutschland, Luxemburg, Österreich und der Schweiz, Bonn 2009.
- REALISIERUNGS- UND IDEENWETTBEWERB: Erschließung der Residenz Würzburg und Neugestaltung der Hofstra-

- ße. FALTIN+SATTLER /FSW Düsseldorf GmbH 2010.
- Johannes ERICHSSEN, Katharina HEINEMANN, Katrin JANIS, KaiserRäume – KaiserTräume. Forschen und Restaurieren in der Bamberger Residenz, München 2007.
- Alexander WIESNETH, Neue Residenz Bamberg. Bauforschung zum Dachwerk über dem Schönborntakt und dem Vierzehnheiligenpavillon, 2009. Archiv der Bauabteilung, Bayerische Schlösserverwaltung München.
- Peter O. KRÜCKMANN (Hrsg.), Galli Bibiena und der Musenhof der Wilhelmine von Bayreuth, München 1998.
- ICOMOS, Opernbauten des Barock (ICOMOS – Hefte des Deutschen Nationalkomitees XXXI), München 1999.
- Jukka JOKILEHTO (Hrsg.), The World Heritage List. Filling the Gaps – an Action Plan for the Future (Monuments and Sites XII), München 2005.
- Jukka JOKILEHTO (Hrsg.), The World Heritage List. What is OUV? Defining the Outstanding Universal Value of Cultural World Heritage Properties (Monuments and Sites XVI), Berlin 2008.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1 u. 3: Verfasser
- Abb. 2: Wikipedia, Autor: Maximilian Dörrbecker
- Abb. 4, 10, 11, 12: Bayerische Schlösserverwaltung
- Abb. 5: FALTIN+SATTLER /FSW Düsseldorf GmbH 2010.
- Abb. 6: Bayerische Schlösserverwaltung (Luftbild: Melnicky)
- Abb. 7: Deutsche Gesellschaft für Unterwasserarchäologie e.V.
- Abb. 8 u. 9: Bayerische Schlösserverwaltung, Heiko Oehme

¹ Gemeinsame Tagungen von ICOMOS und Bayerischer Schlösserverwaltung fanden beispielsweise 1998 in Bayreuth (Opernbauten des Barock), 2005 in Schloss Seehof (Orangerien in Europa) oder 2008 in Würzburg (Stuck des 17. und 18. Jahrhunderts) statt.

² Hierzu und im Folgenden KLASS, Obersthofmeisterstab, 1993, S. 13–30.

³ KLASS, Obersthofmeisterstab, 1993, S. 20.

⁴ KLASS, Obersthofmeisterstab, 1993, S. 30.

⁵ Verordnung über die Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen (BSVV) vom 14. Dezember 2001. Fundstelle: GVBl 2002, S. 22, § 2 (1): Der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen obliegt unter Wahrung kultureller, denkmalpflegerischer sowie naturschutzrechtlicher Belange die Verwaltung und Betreuung des ihr zugewiesenen Staatsvermögens einschließlich der Seen sowie die zeitgemäße Präsentation des kulturellen Erbes.

⁶ KLASS, Obersthofmeisterstab, 1993, S. 22.

⁷ Für tiefer gehende Informationen zu den jüngst abgeschlossenen Restaurierungsmaßnahmen in der Würzburger Hofkirche siehe den Beitrag von Matthias Staschull in dieser Publikation.

⁸ Das Nominierungsdossier der Residenz Würzburg ist auf der Homepage der UNESCO unter der URL: <http://whc.unesco.org/en/list/169/documents/> abrufbar.

⁹ Richtlinien für die Durchführung des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt (WHC.08/01 Januar 2008), § 108–119, in: WELTERBE-MANUAL, Bonn 2009, S. 228 f.

¹⁰ REALISIERUNGS- UND IDEENWETTBEWERB, Düsseldorf 2010, S. 5.

¹¹ 1. Preis: Glass Kramer Löbert Gesellschaft von Architekten//Berlin mit BBZ Landschaftsarchitekten/Berlin. REALISIERUNGS- UND IDEENWETTBEWERB, Düsseldorf 2010, S. 16–21.

¹² REALISIERUNGS- UND IDEENWETTBEWERB, Düsseldorf 2010, S. 68–71.

¹³ Die Bayerische Schlösserverwaltung hat die Ergebnisse der Restaurierung der Kaiserappartements in der Neuen Residenz Bamberg umfassend publiziert in ERICHSSEN/HEINEMANN/JANIS, KaiserRäume, 2007.

¹⁴ Aktuelle Informationen zu derzeit noch laufenden Maßnahmen können aus der Internetpräsentation der Bayerischen Schlösserverwaltung entnommen werden, URL: http://www.schloesser.bayern.de/deutsch/schloss/objekte/bam_res01.htm

¹⁵ Bauforscherischer Arbeitsbericht WIESNETH, Residenz Bamberg, 2011.

¹⁶ URL: <http://www.palafittes.org/>

¹⁷ Für ausführliche Informationen zur Begründung der Welt-erbeigenschaft des Markgräflichen Opernhauses und der derzeit laufenden Restaurierungsmaßnahme siehe den

Beitrag von Mathias Pfeil in diesem Band.

¹⁸ KRÜCKMANN, Bibiena, 1998.

¹⁹ ICOMOS, Opernbauten, 1999.

²⁰ ICOMOS, Filling the Gaps, 2005.

²¹ ICOMOS, What is OUV?, 2008.